



D 31675 Bückeberg

Tel./Fax: [redacted]

20. Juni 2018

An die  
Stadt Bückeberg  
Fachbereich Planen und Bauen  
Marktplatz 3  
31675 Bückeberg



Stellungnahme zum Vorentwurf des B ebauungsplanes Nr. 88  
"Bethelareal"

Sehr geehrte Damen und Herren,  
zur Verdeutlichung meines Standpunktes, Haus Reiche zu erhalten,  
überreiche ich Ihnen als Anlage eine Zusammenstellung meiner  
Leserbriefe zu dem Thema, einen Leserbriefentwurf einschließlich  
Zeitungsartikel aus der Süddeutschen Zeitung vom 8. Juni 2018  
sowie einen Aufruf von Hermann Hesse aus dem Jahr 1950 zum Wert  
von allem Historischen.

In Ergänzung folgendes in Kurzform:

Punkt 7 Denkmalschutz

Hier tut der Plan so, als hätte es die Frage der Interessen-  
gemeinschaft Historische Herminenstraße "Muss das weg?" nicht  
gegeben. Ein Schritt in die richtige Richtung wäre die Präsentation  
eines alternativen Architektenentwurfs, aus dem ersichtlich wird,  
daß Historisches in zeitgenössische Architektur eingefügt werden  
kann, wie es Bückeberg als "Historische Residenzstadt" gezieht.  
Einen solchen Entwurf zu präsentieren, weigert sich die [redacted].  
Lücke

Es fehlen Ausführungen des zukünftigen Betreibers eines  
Seniorenkompetenzzentrums mit 120 Betten für vollstationäre  
Pflege.

Neubeginn

Sollte es aufgrund der Einwände der IGHH und meiner Bedenken  
und Vorschläge zu einem neuen Start des Verfahrens kommen,  
bitte ich darum, an die Kombinationsmöglichkeit von Seniorenheim  
und Hotel nach dem Vorbild von

Collegium Leoninum, Bonn, Noeggerathstr.  
zu denken, weil in Bückeberg Hotelkapazität fehlt.

Mit freundlicher Empfehlung [redacted]

Anlagen: Leserbriefe etc.

D 31675 Bückeberg

Tel./Fax:

20. Juni 2018

Anlagen zur Stellungnahme "Bethel Areal" v. 20.6.2018

Leserbrief vom 29. November 2017	Haus Reiche erhalten
Leserbrief vom 8.1.2018	Herder ins Herderhaus
Leserbrief vom 17. März 2018	Traurige Tatsache
Leserbrief vom 18. April 2018	Moralische Verpflichtung
Erinnerungstext Hermann Hesse (1950) verteilt ab 24. Mai 2018	Leben ohne Tradition
Leserbriefentwurf 17. Juni 2018 mit Zeitungsartikel Süddeutsche Zeitung vom 8. Juni 2018 "Sankt Pauli Code"	Frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit

## LESERBRIEFE



Auf dem Massenmodell ist die künftige Bebauung des Areals des Krankenhauses Bethel zu sehen. Unsere Leserin Prof. Edith Schönbeck setzt sich in ihrem Leserbrief für die Erhaltung des Hauses Reiche ein.

FOTO: RC

## Haus Reiche erhalten

Zu: „Massenmodell zeigt erste Details“ und „Abriss trotz Denkmalschutz“ vom 24. November

Während deutschlandweit Vorbereitungen zum europäischen Kulturerbejahr 2018 unter dem Apell „Sharing Heritage“ laufen, soll in der historischen Residenzstadt Bückeburg der Denkmalschutz für Haus Reiche in der Herminenstraße aufgehoben werden, um für eine moderne Bebauung des Bethel-Areals Platz zu machen.

Haus Reiche, der historische Teil des Krankenhauses Bethel, sowie die gesamte Herminenstraße einschließlich Palais und Justizbehörden sind

aus städtebaulicher Sicht ein Juwel. Entfällt bei Haus Reiche der Denkmalschutz, sind andere Villen ebenfalls abrisgefährdet. Hinzu kommt bei Haus Reiche die Erinnerung an eine gute Tat, nämlich die Umwandlung in eine Stiftung zur Krankenversorgung in Bückeburg. Diese Hinterlassenschaft soll nach Ansicht des niedersächsischen Amtes für Denkmalpflege nach heutigen Kriterien nicht mehr schützenswert sein.

Die Vorstellung des Neubauprojektes Bethel-Areal im Bau- und Umweltausschuss am 22. November machte deutlich, dass sowohl seitens der Ratsmitglieder als auch seitens der Öffentlichkeit ein

Interesse an einem Dialog zur Erhaltung des Hauses Reiche besteht.

Möge lebendiges Geschichtsbewusstsein von Politik und Bevölkerung den Investor veranlassen, einen neuen Bebauungsplan unter Einbeziehung von Haus Reiche als geschütztes Baudenkmal zu erarbeiten.

Was den Berlinern das Stadtschloss wert ist, den Frankfurtern das Altstadtviertel zwischen Dom und Römer, sollte den Bückeburgern der Erhalt von Haus Reiche im Rahmen des Komplexes Herminenstraße wert sein.

Bückeburg

LZ 6 Jan. 2018

LESERBRIEFE

## Herder ins Herder-Haus

Zu: „So werden Städte geplant“ vom 7. Dezember

Danke für den Hinweis, dass es Architekten wie Professor Rainer Hascher gibt, die an die Vereinbarkeit von historischer Bausubstanz und zeitgemäßer kreativer Architektur glauben.

Im Zusammenhang mit den beiden Bückeburger Bauprojekten Herder-Quartier und Bethel-Areal stellt sich die Frage: Findet Architektur statt oder behindern wirtschaftliche Interessen das städtebauliche Geschehen?

Im Herder-Haus wird es keinen Platz für Herder und sein theologisches Wirken geben. Ersatzweise richtet die evangelische Kirchengemeinde im Gemeindehaus am Kirchweg ein Herder-Zimmer her: ein ziemliches Armutszeugnis für einen so bedeutenden Geisteswissenschaftler, dessen Berufs- und Familienleben auch heutigen Generationen Vorbild sein kann. Warum fehlt

der Mut, Herder in Bückeburg zu einem Publikumsmagneten zu machen? Als Vorbild kann das Gleim-Haus in Halberstadt dienen.

Bezüglich des Bethel-Areals wurde ein baukunstverachtender Antrag zur Aufhebung des Denkmalschutzes eingebracht und vom Niedersächsischen Amt für Denkmalschutz genehmigt. Hier gilt es, den Investor umzustimmen, um den Abriss zu verhindern. Ich bin sicher, dass das Architekturbüro Hascher Jehle in Berlin eine andere als die Abrisslösung vorschlagen würde. Ist doch die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin ein Beispiel dafür, wie historische Bausubstanz mit moderner Architektur verbunden werden kann, um sich als lebendiger Tourismusmagnet über Jahrzehnte zu erweisen. Nachhaltige Städteplanung sollte auch in Kleinstädten Vorrang haben vor Renditedenken.



Haus Reiche erhalten

17. März 2018

LESERBRIEFE

## Traurige Tatsache

**Zu: „Nicht erhaltenswürdig?“  
vom 13. März**

Für den Initiator der Gründung einer Interessengemeinschaft Historische Herminenstraße, Herrn Dr. Fricke-Neef, sowie eine überwältigende Anzahl interessierter Bürgerinnen und Bürger muss es eine Enttäuschung gewesen sein, einen Denkmalschutzvertreter zu erleben, dem nichts mehr am Herzen lag, als die Aufhebung des Denkmalschutzes für Haus Reiche zu rechtfertigen.

Der Aufforderung von Herrn Dipl.-Bauingenieur Wehmeyer, wenn es jemanden gebe, der eine gute Idee oder umsetzbare Lösung habe, dann solle sich dieser melden, möchte ich mit diesem Leserbrief nachkommen:

1. Für die zeitgemäße Bebauung eines so großen Areals ist ein Architektenwettbewerb wünschenswert.

2. Schluss mit der Angstmacherei, die Immac Holding könne abspringen. Ist doch hinreichend bekannt, dass die Investition in Pflege- und Gesundheitsimmobilien hohe Renditen verspricht.

3. Der Abriss von Haus Rei-

che bedeutet die Vernichtung künstlerischer Werte, vergleichbar mit der Sprengung des Berliner Schlosses im Jahr 1950. Stellt man architektonische Vergleiche mit dem Weiben Haus in Washington an, wird sogar Weltarchitektur vernichtet.

4. Da auch andere Häuser in der Herminenstraße sowie die zwei Häuserblöcke in der Georgstraße bezüglich Linienführung, Giebel, Fensteranordnung, Parallelen zu Weltarchitektur aufweisen, ist die gesamte Herminenstraße umgehend unter Ensemblesdenkmalschutz zu stellen, denn die traurige Tatsache ist, dass Haus Reiche rein rechtlich gesehen abgerissen werden kann. Der Bescheid der Niedersächsischen Denkmal-schutzbehörde datiert vom 29. März 2017.

Der Appell des Bundespräsidenten an die neue Regierung lautet, darauf zu achten, was die Bürger interessiert. Möge dieser Appell in Bückeburg alle Instanzen erreichen, die für die Bebauung des Bethel-Areals verantwortlich sind.

  
Bückeburg

LZ 18. April 2018

## Moralische Verpflichtung

**Zu: „Villenähnlicher Charakter“,  
Berichterstattung über Bebauung  
des Bethel-Areals vom 14.  
April**

Bevor Sprachverwirrung eine seriöse Auseinandersetzung über die Bebauung des Bethel-Areals unmöglich macht, sei an die Definition des Begriffs „Villa“ im Duden erinnert. Dort heißt es in verschiedenen Ausgaben, einschließlich Fremdwörterduden: „vornehmes Einzelwohnhaus, Landhaus, herrschaftlicher Wohnsitz, luxuriöses Einfamilienhaus“.

Daraus ergibt sich, dass villenähnlicher Charakter für die vorgestellte Bebauung eine Ir-

reführung ist. Solange sich das Herder-Quartier an der Schulstraße Ecke Herderstraße mit seiner Bebauung von jedem Quadratmeter Grundstücksfläche ohne Naturelemente, z. B. Vorgärten als schlechtes Vorbild erweist, gibt es keine Lösung für das entstandene Dilemma des Bethel-Areals, das seinen Ursprung in der Aufhebung des Denkmalschutzes für Haus Reiche hat.

Den Denkmalschutz trotzdem einzuhalten, sollte moralische Verpflichtung sein, um eine Turmbau-zu-Babel-Situation zu vermeiden.

**Bückerburg**

D 31675 Bückeberg

Tel./Fax: [REDACTED]

24. Mai 2018

B e i t r a g

zur Frage:

Abriss oder Erhalt von Haus Reiche

Umbau oder Rekonstruierung des Herder-Hauses

Vielleicht ist die Zahl der Menschen in Deutschland wie außerhalb heute noch nicht so sehr groß, welche voraus zu sehen vermögen, als welcher vitaler Verlust, als welcher trauriger Krankheitsherd sich die Zerstörung der historischen Stätten erweisen wird. Es ist damit nicht nur eine Menge hoher Werte an Tradition, an Schönheit, an Objekten der Liebe und Pietät zerstört. Es ist auch die Seelenwelt dieser Nachkommen einer Substanz beraubt, ohne welche der Mensch zwar zur Not leben, aber nur ein hundertfach beschnittenes, verkümmertes Leben führen kann.

*Hermann Hesse (1877-1962), anlässlich des Streits in Frankfurt 1950, ob man dort das Goethehaus wieder aufbauen sollte.*

Im Falle des Abrisses von Haus Reiche würde der Stiftungsgedanke Schaden nehmen.

In der Hoffnung, daß es zu einer rückhaltlosen Bejahung des Erhalts von Haus Reiche als Hingucker in einem modernen Architekturensemble und vom Herder-Haus als würdige Gedenkstätte kommt, beides entsprechend den Werbeslogans

Historische Residenzstadt Bückeberg und  
Trend und Tradition

mit freundlichen Grüßen

An die  
Entscheidungsträger der  
Projekte Haus Reiche / Herder-Haus  
~~über die~~  
Presse

D 31675 Bückeburg

Tel./Fax: [REDACTED]

17. Juni 2018

Betr. Leserbrief zu  
Amtliche Bekanntmachungen vom 26.5.2018  
Bebauungsplan Nr. 88 "B ethelareal"

In der o.g. Bekanntmachung ruft der Verwaltungsausschuß  
der Stadt Bückeburg zur frühzeitigen Beteiligung der  
Öffentlichkeit auf und legt den Bebauungsplan Nr. 88  
"B ethelareal" vom 5.6. bis 22.6.2018/<sup>zur Stellungnahme</sup> im Stadthaus I,  
Marktplatz 3 öffentlich aus.

Danach ist die Bebauung und der Abriss von Haus Reiche  
noch keine beschlossene Sache, wie von manchen Stellen  
verbreitet wird, sondern kann durch Stellungnahmen beeinflusst  
werden.

Ob man allerdings die Beteiligung der Öffentlichkeit als  
"frühzeitig" bezeichnen kann, ist ~~wahrscheinlich~~ fraglich. ig  
Unter diesem Begriff hätte die Stadt Bückeburg den Investor frühzei  
verpflichten ~~können~~, mit den Bürgern einen Projektentwurf  
zu erarbeiten, um "Träume der Bürger mit Renditewünschen  
der Investoren in Einklang zu bringen" (Zitat aus Süddeutsche  
Zeitung "St. Pauli Code" vom 8. Juni 2018).

Wegen der ungewohnten Vorgehensweise der Bürgerbeteiligung  
- eine Vorgehensweise, die dem Herder-Quartier ~~wahrscheinlich~~  
gut getan hätte - ist es wünschenswert, daß die Presse die Bedeutung  
erläutert, ~~und Beispiele anführt und~~  
~~zurückzuführen~~ auf den Fristablauf am 22.6. ~~wahrscheinlich~~  
aufmerksam macht. Die Interessengemeinschaft Historische  
Herminenstraße mit über 200 Unterschriften hofft trotz  
der Weigerung der [REDACTED], einen Architektenentwurf unter  
Einbeziehung von Haus Reiche zu erarbeiten, auf weitere  
Verhandlungen. <sup>bittet um</sup> Unterstützung der Stadt und der verantwort-  
lichen Politiker.

gez. [REDACTED],  
Bückeburg

An die  
Schaumburg-Lippische Landeszeitung  
mit der Bitte um Veröffentlichung  
und freundlichen Grüßen  
[REDACTED]

# Der St.-Pauli-Code

Der Plan für das neue Hamburger Paloma-Viertel zeigt, was alles möglich ist, wenn ein Investor auf die Wünsche der Bürger hört

Wann hat man das schon mal gesehen: einen scheuernden Investor, der in nahezu glücklicher Eintracht mit Stadtplanungsaktivisten einen Projektentwurf präsentiert, der die lähmenden Konventionen des Wohnungsbaus hinter sich lässt? Die Bay-erische Hausbau, einer der größten Immobilienkonzerne Deutschlands, war von der Stadt verpflichtet worden, die Planung für ein innerstädtisches Filetgrundstück an der Reeperbahn im Hamburger Stadtteil St. Pauli mit den Bürgern gemeinsam auszufeuchten.

Das Ergebnis des vierjährigen Ringens ist ein lauter Einspruch gegen die landesweiten Planungsroutinen mit ihren monotonen Resultaten aus zu großen, zu flachen, zu einseitig genutzten Stadtblöcken. Das Projekt „Paloma-Viertel“, das jetzt der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, bedeutet eine belebende Zäsur auf vielen Ebenen.

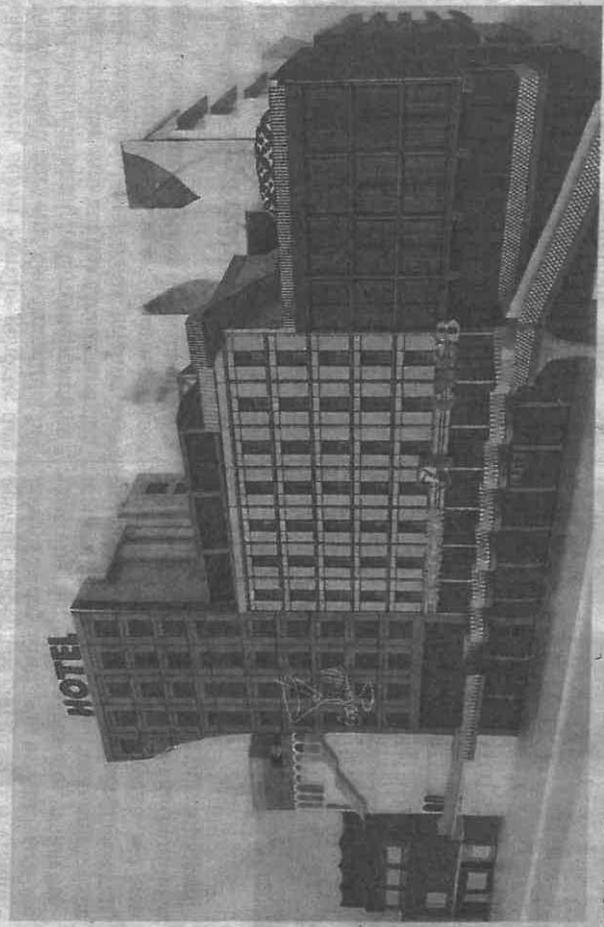
Ab 2019 entsteht auf dem Karree der ehemaligen Esso-Häuser – eines Hochhausensembles der Nachkriegszeit mit billigen Wohnungen und St.-Pauli-typischen Gastronomie-Instanzen, das nach einem Statikunfall 2013 über Nacht geräumt und später abgetissen wurde – eine urbane Anti-Frust-Pille. Schon optisch unterscheidet sich die abwechslungsreiche Architektur stark von den modernen Langschieben im Rechteckzwang, durch die Städte immer gleicher, immer langweilli-

ger werden. In hoher Dichte gruppieren sich hier individuell gestaltete Einzelgebäude mit unterschiedlichen Höhen und Funktionen vom Hotel bis zum Baugemeinschaftswohnen.

Der kluge Grundsatz für eine Stadt des menschlichen Maßstabs, dass Häuser nicht breiter sein sollten als hoch, wird hier konsequent umgesetzt. Und das ist, wie fast alles andere an diesem außergewöhnlichen Projekt, eine Lehre, die von den Qualitäten des umliegenden Stadtteils abgeleitet würde. Das war die zentrale Forderung der „Planbude“, einer neuen Form der Bürgerbeteiligung, die zu Beginn des Prozesses eine „Wunschproduktion“ mit Hunderten Anwohnern durchführte und daraus einen „St.-Pauli-Code“ entwickelte.

Ausgehend von der nahegelegenden Annahme, dass die Bürger, die ihren Stadtteil lieben, am kompetentesten sind, um städtebauliches Glück und Unglück zu unterscheiden, wurden die St. Paulianer nach ihren Träumen befragt. Und die waren erstaunlich konkret und präzise. „Unterschiedlichkeit statt Homogenität“ ist der erste Punkt des neuen Codes, auf den die Stadt dann den Investor verpflichtete. „Kleinteiligkeit“ ein weiterer, „Freiraum ohne Konsumzwang“, „Originalität und Tolanz“ – und günstige statt teure Mieten.

Das sind Ansprüche, die bei einem Immobilienentwickler immer wieder die gleiche



Kleinteilig, Gärten auf dem Dach: Rendering des neuen Viertels. ABB.: BAYERISCHE HAUSBAU

che Klingel drücken: „Kosten, Kosten, Kostentun“. Und deswegen wurde in 30 Verhandlungsrunden vehement darum gestritten, wie wirklich gute Stadt entsteht, an der die Firma trotzdem gut verdient. Das Resultat zeigt – und das ist die unmissverständliche Botschaft für alle Kommunen, die ständig behaupten, es ginge nicht anders,

wenn sie kalte Großstrukturen mitten in die Stadtpflanzen –, dass eine andere Planung mit anderen Ergebnissen auch mit Investoren möglich ist.

Es ist möglich, 200 Wohnungen im Zentrum einer hochpreisigen Metropole zu bauen, von denen zwei Drittel geförderter Wohnungsbau mit langen Bindungsfris-

ten sind. Es ist möglich, dass in den Erdgeschosszonen bürgernahe Institutionen einziehen und die Dächer des Complexes mit Basketballfeld, Skateranlage, Spielplatz und einem offenen Garten belebt werden, ohne dass der Investor verarmt. Und es ist möglich, die Weisheit der Zivilgesellschaft für die Entwicklung eines ganzen Stadtblocks so intensiv hinzuzuziehen, dass am Ende auch der Bauherr auf der Pressekonferenz allen Beteiligten dankt, weil das Ergebnis so eindeutig viel besser geworden sei, als wenn er es gebaut hätte wie immer.

Der städtebauliche Vertrag, der nach der Einigung nun aufgesetzt wird, verdient es, als Grundsatzpapier jeder neuen innerstädtischen Ausschreibung in Deutschland beigefügt zu werden. Zwar sind die Bedingungen in St. Pauli speziell. Aber genau das ist es doch, was jedes gewachsene Stadtviertel auch für sich beanspruchen kann.

Wenn das Vielfältige und Besondere eines Quartiers zur Ausgangsthese für alle großen Neubauprojekte gemacht wird und die Nachbarn ihr Wissen in die Planung einbringen können, dann mag endlich Hoffnung keimen für einen gedanklichen Neuanfang in der Stadtplanung. In Form einer neuen glücklichen Allianz, bei der die Träume der Bewohner mit den Renditewünschen von Investoren in Einklang sind.

TILL BRIEGLEB